

SchUM Speyer

UNESCO-Weltkulturerbe
Jüdisches Erbe für die Welt



unesco

SchUM-Stätten
Speyer, Worms und Mainz
Welterbe seit 2021



SchUM in Speyer

Kleine Pfaffengasse 20/21
67346 Speyer
T 06232 - 291971
info@verkehrsverein-speyer.de

Öffnungszeiten

Sommer: 1. April bis 31. Oktober
täglich 10 Uhr – 17 Uhr

Winter: 1. November bis 31. März
Dienstag – Sonntag: 10 Uhr – 16 Uhr

Führungen

auch außerhalb der Öffnungszeiten

Anmeldung

Tourist-Info Speyer: 06232-142392

- **Besuchen Sie auch die SchUM-Stätten in Worms und Mainz, z. B. mit der neuen SchUM-App:**
www.schumstaedte.de/schum-app



SchUM in Speyer

Seit 27. Juli 2021 sind die SchUM-Stätten Speyer, Worms und Mainz UNESCO-Weltkulturerbe!

Die SchUM-Stätten umfassen einzigartige, vorbildgebende Gemeindezentren, Monumente und Friedhöfe. Es sind herausragende, besonders frühe und in einzigartiger Dichte und Vollständigkeit erhaltene Zeugnisse einer bis heute lebendigen jüdischen Tradition in dieser Region und darüber hinaus.

Die **SchUM-Stätten** erzählen vom Verbund der SchUM-Gemeinden im Mittelalter. In ihnen zeigen sich bauliche Innovationskraft und herausragende Gelehrsamkeit.

In dieser Info-Broschüre stellen wir Ihnen die Resonanzorte jüdischen Lebens in Speyer vor:

Judenhof

Mittelalterliche Synagoge

Frauenschul

Ritualbad

Museum SchPIRA

ש"מ

SchUM

Jerusalem am Rhein

In SchUM gab es auch Schnittpunkte mit der nichtjüdischen Mehrheitsgesellschaft und Austausch mit der Umgebungskultur. Hier spiegeln sich die hellsten und dunkelsten Zeiten jüdischer Geschichte. Hier stand die Wiege des aschkenasischen Judentums und hier reichen die jahrhundertalten Wurzeln in eine jüdische Gegenwart und Zukunft hinein.

Die jüdischen Gemeinden von Speyer, Worms und Mainz bildeten im Mittelalter einen Bund, der unter dem Namen SchUM bekannt wurde.

Der Begriff setzt sich aus den Anfangsbuchstaben der hebräischen Städtenamen zusammen:

ש	Schin	Sch	Schpira	Speyer
ו	Waw	U	Warmaisa	Worms
מ	Mem	M	Magenza	Mainz

Steinerne Zeugnisse – Synagogen, Friedhöfe und Ritualbäder (Mikwaot) – berichten gemeinsam mit den religiösen Überlieferungen von der Blütezeit der SchUM-Städte.



Jüdisches Speyer

im Mittelalter



Speyer beherbergte im Mittelalter eine der bedeutendsten jüdischen Gemeinden nördlich der Alpen.

Bischof Rüdiger Hutzmann nahm 1084 jüdische Flüchtlinge aus Mainz auf, wodurch er die Gründung einer jüdischen Gemeinde in Speyer ermöglichte.

Die Juden in der Stadt standen unter dem Schutz des Bischofs und erhielten von ihm Privilegien. Die jüdische Gemeinde in Speyer bestand rund 400 Jahre.

Bis ins 13. Jahrhundert kamen Gelehrte von überall auf der Welt an den Rhein, um nicht nur in Mainz und Worms, sondern auch bei den „Weisen von Speyer“ zu lernen. Das meist friedvolle Neben- und Miteinander von Juden und Christen wurde jedoch im 14. Jahrhundert durch Pestpogrome beendet.

Um 1500 endete die Geschichte der Juden in SchPIRA; Juden wurden enteignet.

Trotz des Versuchs, wieder eine Gemeinde zu gründen, gaben sie aufgrund der immer wieder aufflackernden Verfolgungen auf.

Um 1534 gab es keine jüdische Gemeinde mehr.

Bereits 1529 nutzte die Stadt die jüdischen Kultgebäude als Zeughaus. Während der Zerstörung Speyers 1689 im Pfälzischen Erbfolgekrieg, verfiel auch die ehemalige Synagoge zur Ruine.

Synagoge & Frauenschul



Die Synagoge bildet einen Mittelpunkt des jüdischen Gemeindelebens – als Ort des Gebets, der Feste, des Gottesdienstes, der Versammlung, des Gerichts und der Lehre.

Um 1100 begannen christliche Handwerker – vermutlich dieselben, die auch am Speyerer Dom arbeiteten – mit dem Bau des romanischen Gebäudes, das 1104 geweiht wurde.

Um 1250 erfolgte ein Umbau im gotischen Stil, bei dem die Synagoge um einen Frauenbetraum erweitert wurde. Durch Hörschlitze konnten die Frauen das Geschehen in der Synagoge mitverfolgen. Die Ostwand der ursprünglichen Synagoge zeigt eine vermauerte Apsis für den Thora-Schrein. Darin wurden die Thora-Rollen aufbewahrt.



Die gegenüberliegende Westwand ist Teil eines um 1900 errichteten Nachbarhauses.

Die beiden dort sichtbaren Fenster sind Kopien der originalen romanischen Fenster.

Mikwe



Das um 1120 errichtete jüdische Ritualbad von Speyer ist das älteste seiner Art nördlich der Alpen. Das hebräische Wort „Mikwe“ bedeutet „lebendiges Wasser“.

Die Mikwe diente der rituellen Reinigung und wurde hauptsächlich von Frauen nach gewissen Zeiten der Unreinheit — etwa der Geburt oder Menstruation und vor der Hochzeit genutzt. Hierfür eignete sich nur „lebendiges“, das heißt: natürlich fließendes Wasser, wie beispielsweise Grund- oder Regenwasser.



Das Wasserbecken der Speyerer Mikwe liegt rund zehn Meter unter dem heutigen Bodenniveau. Hier sammeln sich Grund- und Regenwasser. Fließsand am Boden sorgte einst dafür, dass sich das Wasser reinigte. Der Zugang zum Badeschacht erfolgt über ein steinernes Treppenhaus.

Der Vorraum des Bades ist mit architektonischen Verzierungen wie Säulen und Fenstern ausgestattet, die auf die Formensprache des romanischen Doms verweisen.

Museum SchPIRA

im Judenhof



Die Ausstellung widmet sich den drei wichtigsten Säulen der jüdischen Gemeinde:

Synagoge, Friedhof und Ritualbad. Während die Mauern von Synagoge und Mikwe zu großen Teilen erhalten blieben und im Original besichtigt werden können, sind mittelalterlicher Friedhof und Wohnbebauung nicht mehr existent.

Die mittelalterlichen Gebäude der „Alten Judengasse“ (heute Kleine Pfaffengasse) wurden beim großen Stadtbrand 1689 zerstört. Im 18. Jahrhundert entstanden an deren Stelle eine neue Wohnbebauung.

@ Historisches Museum der Pfalz Speyer



Schatz von Lingenfeld

Neben architektonischer Bauzier beherbergt das Museum ein Replikat des Schatzes von Lingenfeld. Er gehörte vermutlich einem jüdischen Geldverleiher, der während des Pestpogroms 1349 fliehen musste.

Friedhof

Haus der Ewigkeit

Als Bischof Rüdiger Hutzmann 1084 Juden in der Vorstadt Altspeyers ansiedelte, wies er ihnen eine Begräbnisstätte nördlich der Stadt in der Nähe des heutigen Bahnhofes zu.

Jüdische Friedhöfe sind für die Ewigkeit angelegt; doch in Speyer wurde die heilige Totenruhe nach rund 400 Jahren endgültig gestört: Nach dem Untergang der jüdischen Gemeinde um 1500 wurde der Friedhof abgeräumt.

Das Areal wurde verpachtet und die massiven Grabsteine als Baumaterial weiterverwendet. Als Treppenstufen zurecht geschlagen, in den Verteidigungsmauern, städtischen Brücken oder Privathäusern verbaut, tauchten bisher nahezu fünfzig Grabsteine wieder auf, die in die Zeit zwischen 1112 und 1443 datieren.

Ihre hebräischen Inschriften erzählen uns vom Leben der Mitglieder der einst so bedeutenden jüdischen Gemeinde von Speyer und bieten uns Einblicke in deren persönliche Lebenswege.





www.schumstaedte.de
www.speyer.de/schum

Abgang zur Mikwe Speyer @ Klaus Venus

